

Die toten Vögel vom Gotthard

Spurensuche im Windpark Stefan Werner macht auf dem Gotthardpass einen Zufallsfund: 69 tote Vögel unter einem einzigen Windrad. Der Biologe will den spektakulären Fall untersuchen – doch die Windparkbetreiberin winkt ab.

Stefan Häne

Als Stefan Werner auf dem Gotthardpass ankommt, liegt noch Schnee vom letzten Winter. Angereist ist der Biologe der Schweizerischen Vogelwarte für eine Brutvogelkartierung im Gebiet, eigentlich eine Routinearbeit. Dann wird Werner stutzig: Da liegt etwas im Schnee – direkt unter einem Windrad. Nun will er es genauer wissen. Es ist ein Vogel. Er findet darauf noch 68 weitere tote Tiere unter einer Anlage, 69 Vogelkadaver insgesamt, Fachbegriff: Schlagopfer. Das war vor drei Jahren, im Juni 2021. Heute sagt Werner: «Ich war betroffen, wie viele tote Tiere ich rein zufällig gefunden habe.»

Werner ist fasziniert von Vögeln. Schon als Bub ist er ihnen in seiner Heimat in der Bodenseeregion nachgerannt. Später machte er seine Faszination zum Beruf. So reist er immer wieder in entlegene Regionen der Schweiz. Zum Beispiel auf den Gotthard. Dort steht seit Herbst 2020 ein Windpark des Energieversorgers AET, der dem Kanton Tessin gehört. Die Masten sind 98 Meter hoch, die Rotorblätter haben eine Spannweite von 92 Metern. Die fünf Anlagen liefern Strom für bis zu 5000 Haushalte und bilden einen der ersten grösseren alpinen Windparks.

Die Vogelwarte hat den Fund sofort gemeldet: dem Kanton Tessin, dem Bund und der AET. Und sie hat in ihrer Hauszeitschrift «Avinews» den Fall vor einem Jahr beschrieben – ohne aber den Windpark namentlich zu nennen. Die Medien hat sie nie aktiv informiert. Fündig geworden ist diese Zeitung über einen Umweg: Das Landesamt für Umwelt von Brandenburg (D) führt eine Datenbank mit Schlagopferzahlen; die Vogelwarte hatte den Fund dort für die Wissenschaft verfügbar gemacht.

Konsequenzen der Windenergienutzung

Das Thema Schlagopfer hat in diesen Tagen eine gewisse Brisanz. Am 9. Juni stimmt die Bevölkerung über das Stromgesetz und damit über den Ausbau der erneuerbaren Energien ab. Energieminister Albert Rösti rechnet mit 200 Windanlagen bis 2035. Die Gegner sprechen von weit mehr. Werner will sich zur Abstimmung nicht äussern. Als Wissenschaftler vertritt er aber eine klare Haltung: «Wir müssen uns mit den Konsequenzen der Windenergienutzung für die Vögel ernsthaft auseinandersetzen.»

Zurück auf den Gotthard. Werner sammelt die Überreste der Tiere ein – Körper, Köpfe, Federn. Es sind hauptsächlich Zugvögel, darunter gefährdete oder potenziell gefährdete Arten wie Neuntöter, Fitis und Schafstelze. Sie kommen aus Afrika im späten Frühjahr in die Brutgebiete. Die Vogelwarte geht deshalb davon aus, dass die Tiere in einem Zeitraum von vier bis sechs Wochen Opfer der Anlage wurden, also im Mai und Juni 2021.

Später untersucht ein Experte des Naturkundemuseums in Berlin einzelne Federreste, die sich keinem der Kollisionsopfer zuteilen lassen. Die Schlussbilanz von



Eine Hochspannungsleitung und vier der fünf Windkraftanlagen auf dem Gotthardpass. Was, wenn in der Schweiz einmal 200 solche Anlagen stehen? Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

Werners Fund: 86 tote Vögel. Womöglich waren es noch mehr. Werner hat nur auf dem Schnee Kadaver gefunden, dort also, wo sie leicht sichtbar waren.

In der Schweiz gibt es zurzeit rund 50 grosse Windanlagen. Wie viele Vögel pro Jahr durch sie sterben, ist unbekannt. Suisse Eole, der Branchenverband der Windenergie, schätzt die Zahl auf 400 Tiere pro Jahr, der Bund auf 1000: 20 pro Anlage. Grundlage für diese häufig genannte Zahl ist eine Einzelstudie, die die Vogelwarte 2016 beim Windpark Le Peuchapatte im Jura durchgeführt hat. Damals schrieb der Bund noch, das Ergebnis von 20 Vögeln pro Anlage sei nicht repräsentativ für die Alpen oder das Mittelland. Dennoch rechnet er just diese Zahl auf die ganze Schweiz hoch.

Der alljährliche Zug der Vögel findet praktisch in der ganzen Schweiz statt, im Alpenraum werden die Vögel allerdings stark kanalisiert und fliegen über die Übergänge mit den geringsten



«Arten könnten verschwinden», warnt Stefan Werner. Foto: PD

Höhen: Das sind Pässe, so wie der Gotthard. Das Gebirgsmassiv ist für sein launiges Wetter bekannt. Wurde das den Vögeln zum Verhängnis? Die Gründe für die vielen toten Vögel sind nach wie vor nicht bekannt.

Das hat auch mit der AET zu tun. Zwei Tage nach dem Fund, am 17. Juni 2021, informiert die Vogelwarte den Energieversorger und unterbreitet eine Offerte für ein systematisches Schlagopfer-Monitoring – erfolglos. Warum, lässt die AET auf Anfrage dieser Redaktion offen. «Wir hatten aber den Eindruck, sie nehme das Thema ernst», sagt Werner.

Abschaltsystem «nicht gut kalibriert»

Die AET entschied sich für eine Zusammenarbeit mit den Tessiner Kantonsbehörden sowie einem Tessiner Biologen. Zwischen Herbst 2021 und Herbst 2023 gab es insgesamt 73 Patrouillen. Diesen Februar präsentierte die AET die vorläufigen Ergebnisse der Untersuchung: Pro Jahr und Windturbine kommt es zu 10 Kollisionen, bei den fünf Anlagen also total zu 50. Dies sei eine «geringe Anzahl». Die definitiven Resultate will die AET in der zweiten Jahreshälfte publizieren.

Zu Werners Fund äussert sie sich nicht. Dieser sei vor dem Beginn der offiziellen Messkampagne erfolgt, sagt ein Sprecher. «Wir verfügen nicht über die notwendigen Daten.» Die AET betont aber, das Abschaltsystem des Windparks sei im Frühsommer 2021 noch nicht gut kalibriert ge-

Die Turbinen standen 2023 wegen Vögeln im Schnitt je 130 Stunden still.

wesen. Der Windpark verfügt über einen Kollisionsradar, der laut AET in der Lage ist, Zugvogelschwärme zu erkennen und bei Durchflug die Anlagen zu stoppen. Die AET zieht eine positive Bilanz: Die Erfahrungen aus den ersten beiden Betriebsjahren hätten es ermöglicht, das System zu verbessern, «mit bereits sehr zufriedenstellenden Ergebnissen». 2023 standen die fünf Turbinen wegen Zugvogelschwärmen im Durchschnitt je 130 Stunden still, das bei einer Laufzeit von etwa 8000 Stunden pro Turbine.

Sind die Schlagopferzahlen glaubwürdig? Nein, findet Elias Vogt. Es spreche Bände, dass die AET die definitiven Ergebnisse der Untersuchung erst nach der Abstimmung vom 9. Juni publiziere, sagt der Präsident des Vereins Freie Landschaft Schweiz, der das Stromgesetz bekämpft und ein grosser Gegner von Windrädern ist. Seiner Ansicht nach hätte der Windpark nie bewilligt werden dürfen. Die Probleme mit dem Vogelschutz seien viel grösser, als die Promotoren stets behaupten würden. Dass die Vogelwarte oder die AET diesen «schockierenden Fund» in der breiten Öffentlichkeit nicht kommuniziert habe, sei

ein Skandal. Der politische Druck auf die Vogelschützer sei offenkundig extrem.

Die Vogelwarte entgegnet, sie sei eine unabhängige Stiftung mit dem Ziel, Vögel wissenschaftlich zu untersuchen und zu schützen. Die Schlagopferzahlen der AET kommentiert Werner nicht. Zum eigenen Fund sagt er: «Es ist äusserst schwierig, ein solches Einzelereignis wissenschaftlich richtig einzuordnen.» Gerade deshalb hätte sich die Vogelwarte aber gewünscht, bei den weiteren Abklärungen mitzuwirken.

Windkraftlobby relativiert Zahlen

Wird die Schlagopferzahl systematisch unterschätzt? Und was heisst das, wenn in der Schweiz künftig nicht 50, sondern 200 Windanlagen stehen? Die Windkraftlobby rechnet vor, dass weit mehr Vögel durch Katzen, Glascheiben und den Verkehr stürben; die Schätzungen des Bundes reichen von 13 bis 36 Millionen getöteter Vögel pro Jahr. «Die grösste Gefahr für unsere einheimischen Vögel ist der Klimawandel», sagt Priska Wismer-Felder, Mitte-Nationalrätin und Vizepräsidentin von Suisse Eole. «Die Gefahr, die von Windanlagen ausgeht, ist dagegen gering.»

Stefan Werner hält solche Vergleiche für zu einfach. «Insbesondere bei langlebigen Vögeln mit geringer Fortpflanzungsrate können schon wenige Todesfälle mehr pro Jahr dazu führen, dass Arten im betreffenden Gebiet verschwinden.» Werner nennt

Bartgeier, Uhu und Rotmilan als Beispiele. Eine weitere Gefahr für die Vögel sei die Lebensraumzerstörung durch die Windparks, wenn der Standort nicht sorgfältig gewählt werde. Das zeige sich nicht in Todesopfern. Eine Diskussion um reine Zahlen sei daher nicht zielführend.

Und doch wird die Diskussion geführt. Die Gegner des Stromgesetzes sagen, der Naturschutz werde mit der Vorlage zweitrangig. Die Befürworter bestreiten dies, die Vorlage verbiete zum Beispiel in den Wasser- und Zugvogelreservaten den Bau von Anlagen zur Produktion von erneuerbarer Energie. Und an den Umweltauflagen für Windanlagen ändere sich durch das Stromgesetz nichts, sagt Wismer-Felder.

Die Vogelwarte gibt zum Stromgesetz keine Parole ab. Sie befürwortet den Ausbau der erneuerbaren Energien – einseitig auf Kosten natürlicher Lebensräume sieht sie ihn aber «kritisch». Entscheidend sei daher eine sorgfältige Planung, die den Vogelschutz gebührend berücksichtige, sagt Werner.

Seit seinem Fund ist er jedes Jahr auf den Gotthard zurückgekehrt – zur Brutvogelkartierung für die Vogelwarte. Nach toten Vögeln unter den Windrädern hat er nicht mehr gesucht – nicht nur, weil die AET mit dem Kanton Tessin inzwischen ein Schlagopfermonitoring aufgezogen hat. Sondern auch, weil – anders als 2021 – jeweils kein Schnee mehr lag. «Sonst hätte ich wohl wieder genauer hingeschaut.»